

Spielzeit 2020/21

# BILDER DEINER GROSSEN LIEBE

nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf



SCHAUSPIEL  
HANNOVER

Die  
Sterne  
wandern,  
und ich  
wandere  
auch.



Torben Kessler, Seynab Saleh



# BILDER DEINER GROSSEN LIEBE

nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf  
in einer Bühnenfassung von Robert Koall



ISA **Seyneb Saleh**  
MANN **Torben Kessler**

REGIE **Markus Bothe** BÜHNE **Kathrin Frosch** KOSTÜME **Justina Klimczyk**  
DRAMATURGIE **Nora Khuon, Melanie Hirner** LIVESTREAM **Hauptsache Film: Katrin Baldrich,**  
**Tobias Haupt, Artur Klippert** REGIEASSISTENZ **Jonathan Heidorn, Oliver Meyer**  
BÜHNENASSISTENZ **Vanessa Maria Sgarra** KOSTÜMASSISTENZ **Luzie Nehls-Neuhaus**  
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG UND INTERAKTION **Rabea Schubert** INSPIZIENZ **Dany Cong Phuong**  
SOUFFLAGE **Annette Köhne-Fatty**

THEATERMEISTER **Ludwig Barklage, Erik Sonnenfeld** BELEUCHTUNG **Erik Sonnenfeld**  
TON UND VIDEO **Björn Gross, Florian Günther** REQUISITE **Julia Hebisch, Marie Lenz**  
MASKE **Stephanie Schmitt** ANKLEIDEDIENST **Anne Rietzsch, Peter Weckel**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN

TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe**

TECHNISCHER LEITER BALLHOF **Heiko Janßen** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** TON UND VIDEO **Oliver Sinn**

KOSTÜMDIREKTION **Kerstin Achilles-Matthies, Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt**

LEITER MALSAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras**

TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunde 30 Minuten, keine Pause**

AUFFÜHRUNGSRECHTE **Rowohlt Theaterverlag, Hamburg**

DIGITALE PREMIERE 11. MÄRZ 2021

PREMIERE  
28. JANUAR 2022, BALLHOF EINS

# ZUM STÜCK

*Bilder deiner großen Liebe* ist ein Gewitter der Einsamkeit und der Schönheit. Es ist eine Konfrontation der Einzelnen mit der Welt. Es ist eine Feier des Lebens samt der Verzweigung, die diese Feier mit sich bringen kann.

Wolfgang Herrndorf entwirft in seinem Romanfragment *Isa*, eine Außenseiterin, die gewillt ist, die Normalität hinter sich zu lassen und ein Leben nach eigenen Gesetzen zu führen. Ihr ist ein Mann an die Seite gestellt, der teils den Texten aus Herrndorfs *Stimmen* entstammt, teils dem Fragment selbst. Er ist nicht weniger einsam, nicht weniger verloren in den Zusammenhängen, die das System zu bieten hat. Eine Suche beginnt: Jeder:r für sich macht sich auf, eine Möglichkeit zu finden, wie man leben kann in dieser verrückten Welt. *Isa* ist unterwegs, scheinbar ziellos durch Wälder, Flüsse, über Wiesen, Felder, Straßen und Parkplätze.

Doch genau wie die deutsche Ebene durchquert sie ihr Inneres. Sie rennt, wühlt, wütet, verweilt, die Füße bluten und das Herz sucht. Sie ist eine Außenseiterin im klassischen Sinne, dabei aber kein Opfer, sondern kraftvoll und reich.

Die Reise des Mannes schickt ihn in seine Vergangenheit; er durchkämmt seine Erinnerungen ebenso wie die Autobahn und den Strand der Ostsee. Seine Orientierung ist

verloren – „die Welt ist kein Schachbrett“, wird er sagen. Die Sterne bieten den letzten Halt in einer Welt, deren Gesetze undurchdringlich scheinen, doch ob sie den Weg zurück ins Leben leuchten, ist nicht sicher. Beide Reisende sind allein. Dabei begegnen und entfernen sich die zwei auf ihrem Weg durch die innere und äußere Wildnis. Mal ist der Mann ein Junge, mal ein Kapitän, dann ein Vater, dann wieder der Reisende, getrieben und suchend, seine Rollen wechseln. *Isa* bleibt *Isa*. Sie hat keine Not, sich neu zu erfinden. Die Versuche ihrer Begegnungen bewegen sich zwischen Intimität und Absurdität. Wirklichen Halt findet keine:r beim anderen. Immer endet alles im Abschied. Schließlich trifft *Isa* dann auf die beiden Jungs, die man schon als Protagonisten aus Herrndorfs Roman *Tschick* kennen könnte, und begleitet sie eine Weile auf deren Reise in Richtung Walachei, bis auch diese Wege sich wieder trennen.

Wolfgang Herrndorfs Krebserkrankung war bereits weit fortgeschritten, als er *Bilder deiner großen Liebe* schrieb. Fertigstellen konnte er den Text nicht mehr. 2013 nahm Herrndorf sich das Leben.

Das Fragment wurde 2014 von seinen Freund:innen Kathrin Passig und Marcus Gärtner sortiert, überarbeitet und herausgegeben.



Torben Kessler







# WO DIE SEELE OFFENLIEGT, HILFT AUCH KEIN SCHIRM

Hinter Isa schließt sich das Tor unserer Welt – konkret das der Psychiatrie, der sie entflieht –, und es öffnet sich ihr eine unbekannte Wildnis. Sie wirft sich in diese mit einer Gläubigkeit, dass es einem angst und bange wird. Radikal ist sie, schonungs- wie arglos. Weitab vorgefertiger Wege geht sie und stürzt, steht wieder auf und geht weiter. Ob sie sich die nackten Füße aufschlitzt oder der Körper vom Regen durchnässt zittert, Isa verschwendet nicht einmal einen Gedanken daran, dass ein Schuh oder ein Schirm ihr hätten Schutz bieten können. Denn wo die Seele offenliegt, da helfen auch keine Schuhe oder Schirme mehr. Der Hunger der Seele ist es, der sie vorantreibt, weg aus den Städten, hinein in die Natur, hinauf auf die Berge und weit in die Tiefe der Wälder.

In dieser Wildnis sitzt ein zweiter aus der Welt Gefallener. Er sucht das Meer und, wenn schon nicht das Meer, so doch wenigstens Polen. In einem geklauten und kurzgeschlossenen Auto rast er durch die ostdeutsche Ebene, geleitet vom Polarstern. Das Herz, es sucht, der Geist, er wuselt. Was Isa und den Mann eint, ist die Lust am Denken, der Mut, sich zu zeigen. Schonungslos fragen sie sich,

wie viel innere Autonomie möglich ist und welche Hilfe die Fantasie dabei bietet. Währenddessen durchlaufen, durchfahren und erzählen sie sich von Bildern ihrer großen Liebe.

Isa sprengt nicht die Grenzen unserer Welt, sondern sie sucht sich eine andere, fern der gewohnten: sie, ein Mädchen, rotzig und zart zugleich, empfindsam und kühl, verrückt und klar und vor allem immer wieder einsam. Ihre Einsamkeit ist keine Einsamkeit der Verlassenen oder Verlorenen, sondern eine Entscheidung. Die Stadt hatte ihr keine Heimat geboten. Sie fühlte sich fremd in ihr, „allein unter Menschen“, nennt sie es. So geht sie und sucht, ob es nicht einen Ort geben kann, an dem sie sich nicht als anders, als fremd, als verrückt empfindet. „Verrückt sein heißt ja auch nur, dass man verrückt ist, und nicht bescheuert. Weil das viele Leute denken, dass die superkomplett bescheuert sind. (...) Und das ist ja auch so. Aber so fühlt es sich nicht an, jedenfalls nicht von innen, jedenfalls nicht immer.“ Von innen fühlt sich Isa wie die „Herrscherin über das Universum“. Die Empfindung des eigenen Selbst spannt sich weit; zwischen Kind und Königin pendelt sie hin

und her. Ihre Hybris ist das, was immer wieder überrascht und erfreut, egal ob sie zur Regentin des Kosmos wird, einer ganzen Fußballmannschaft ihren Hintern zeigt oder eine unglaubliche Weite überspringt, um auf dem Lastkahn eines Kapitäns zu landen. Auch der Mann, der das Meer sucht, kennt diesen Größenwahn: Orientierungsfahrtweltmeister ist er, knackt Autos, überfällt Banken. Gleichzeitig kommt ihm sein Zentrum abhanden. Wer ist dieses Ich? Viele Versuche macht er und probiert etliche Rollen an und aus, doch so richtig scheint keine zu passen. Ein Gedanke beschäftigt ihn: Was wäre, wenn man sein Leben verpasst hätte, wenn das Ziel das falsche war, wenn der glücklichste Moment des Lebens schon vergangen ist, ohne dass man ihn genügend genossen, gewürdigt und den Rest seines Lebens darauf ausgerichtet hätte? Das Leben hat kleine Wunden und größere hinterlassen. Ist das gealterte Ich noch genauso glücksfähig, genauso direkt mit dem Leben verknüpft? „Wie viel man von sich abschneiden könnte, ohne die Fähigkeit zu verlieren, ‚Ich‘ zu sagen“, wird er sich fragen. Er ist weit weniger arglos als Isa und dennoch weniger in Kontakt mit sich selbst. Wo Isa mit ihrer Kraft die Sonne bewegt, zerrt an der Kraft des Mannes die Realität. Während Isa sich die Füße wund läuft, sitzt er im Auto. Wenn ihn die Sandkörner in der Kleidung beim Bewegen kratzen, dann bewegt er sich lieber nicht. Und dennoch macht er sich auf. Er sucht, stöbert, erinnert und trifft immer wieder Isa. Immer wieder eine Möglichkeit, immer wieder ein Anfang, eine Hoffnung auf Gelingen.

Isa spürt nach den Grenzen der Freiheit und deren Überschreitung. Sie hungert, blutet, strahlt, friert, vibriert, und sie scheint dabei vollkommen allein zu sein. Doch bei genauerem Betrachten zerfällt dieses Bild, und ein viel größeres erscheint am Firmament. Ihre Unbehaustheit betrifft nur unsere Welt und mag uns wie Einsamkeit erscheinen, doch sie tritt in ein ganz anderes Innigkeitsverhältnis ein, das sich erst nach und nach eröffnet. Sterne, Himmel, Wälder, Flüsse, Straßen, Tiere, Büsche, Blumen, das ganze Universum ist es, mit dem sie sich verbindet und das die Bilder ihrer großen Liebe ausmacht. Die Welt wird zum schönsten und reichsten Ort. Isa ist wagemutig. Nicht nur, dass sie sich jenseits des Bekannten bewegt. Sie ist die Bewegung selbst. Und sie ist der Mut. Am Ende steht sie und blickt auf die Welt, die sich ihr zu Füßen ausbreitet. Autos, Straßen, Menschen, alles gleich, alles Wiederholung. „Der Abgrund zerrt an mir, aber ich bin stärker.“ Wo das Ende liegen könnte, die Möglichkeit der eigenen körperlichen Auslöschung, vollzieht sich etwas traumhaft Schönes. Die absolute Spurlosigkeit, der perfekte Schuss. „Ich kontrolliere die P8. Laden und entspannen. Laden und entspannen. Ich halte die Waffe genau senkrecht hoch und sehe mit offenem Mund der Kugel hinterher, sehe sie steigen, sehe sie immer kleiner und kleiner und fast unsichtbar werden im tiefdunklen blauen Himmel, bevor sie sich aus dem Verschwundensein wieder materialisiert und zu fallen beginnt, millimetergenau zurück in den Lauf der Waffe.“ Isa lebt, und auch die Welt hat überlebt, wenn man nur bereit ist, sich zu riskieren.



Torben Kessler

Der Krebs in Wolfgang Herrndorfs Gehirn hatte schon metastasiert, als er *Bilder deiner großen Liebe* schrieb. Es gab kaum eine Aussicht, diesen Roman noch zu einem Ende zu bringen. Herrndorf war produktiv gewesen in den Jahren der Krankheit. Auch *Tschick* war in dieser Zeit entstanden, anfangs schien es ebenso unwahrscheinlich, dass er diesen Roman fertigstellen würde. Also schrieb Herrndorf weiter. *Sand* folgte. Dann schickte er das Mädchen aus *Tschick* auf eine eigene Reise: Isa wurde in Angriff genommen. Der Titel *Bilder deiner großen Liebe* existierte noch nicht. Die Krankheit begleitete auch ein später als Buch erschienener Blog: *Arbeit und Struktur*. Darin schreibt er: „Passig liest die ersten zwei Kapitel von Isa laut vor. Die habe ich noch nie gehört, die anderen auch nicht. Gut finden die’s. Ich schreie und schreie und heule und tobe, und dann ist es vorbei.“ Das unfertige Manuskript wird sein Vermächtnis. „An dem Text zu schreiben oder auch nur in ausformulierter Form zu diktieren, war ihm aber nicht mehr möglich“, schreiben die Freund:innen Marcus Gärtner und Kathrin Passig in ihrem Nachwort zu dem Buch, das Herrndorf erst im letzten Moment der Veröffentlichung überließ. Zunächst hatte er sich verweigert und in seinem Testament festgehalten: „Keine Fragmente aufbewahren, niemals Fragmente aufbewahren. Niemals Germanisten ranlassen. Freunde bitten, Briefe etc. zu vernichten. Journalisten mit der Waffe in der Hand vertreiben.“ Eine Woche vor seinem Suizid gibt er jedoch den Auftrag an Marcus Gärtner und Kathrin Passig, das Fragment „zu redigieren, zu streichen, anzuordnen und zwischenzeitlich herausge-

nommene Passagen wieder einzufügen“. Ein großes Glück für uns, die sonst Isa nicht hätten kennenlernen dürfen. Iris Radisch schrieb in der ZEIT, Herrndorf habe sich mit Isa seinen eigenen Schutzengel erschaffen. So pathetisch das klingen mag, so naheliegend ist es. Isa ist nicht Herrndorf, Isa hält ihn in der Welt, strukturiert seinen Tag, ordnet seine Gedanken, und man ist verführt zu glauben, dass die *Bilder deiner großen Liebe* auch die Bilder seiner großen Liebe sind. Sein Schutzengel, aber auch das Mädchen, das für ihn lebt und sich mit Radikalität in die Welt wirft und lebt, überlebt.

Nora Kbuon



Was mich wundert, ist, dass die Natur, die sich bekanntlich für keinen Schnickschnack und kein Schischi zu schade ist, es versäumt hat, spiegelnde Lebewesen zu erschaffen. Fische, die sich mit Lampionen durch die Dunkelheit helfen, Schmetterlinge, die wie perniziöse Raubkatzen schauen, Insekten wie Blätter und Kühe mit Eutern – der ganze Teilchenzoo des Wahnsinns. Warum gibt es da kein verspiegeltes Lebewesen? Im Sinne der Evolution wäre das bei der Abwehr von Angreifern vielleicht sinnvoller noch als Mimikry, Fluchtbewegung oder Stachelpanzer. Wobei mir einfällt, vielleicht hat es ein solches Lebewesen im Laufe der Jahrmillionen gegeben, aus oben schon erwähnten Schischigründen. Es ist aber ausgestorben, weil es seine paarungswilligen Artgenossen nicht erkannte und sehr einsam war, das Spiegeltier.



# ICH KANN DIE SCHWERE NICHT OHNE DIE LEICHTIGKEIT VERSTEHEN

Ein Gespräch über *Bilder deiner großen Liebe*  
mit Markus Bothe, Kathrin Frosch, Justina Klimczyk und Nora Khuon.  
Das Interview führte Melanie Hirner.

**Zu Beginn gleich einmal ganz direkt: Woher kam die Stoffidee zu *Bilder deiner großen Liebe*?**

**Markus Bothe** Die Stoffidee kam von Nora (Khuon). Ich habe mich am Anfang sogar ein bisschen dagegen gestäubt, muss ich zugeben. Ich fühlte mich nicht als Experte für ein Stück wie dieses, das man nur mit ein bis zwei Schauspieler:innen besetzt, und habe mich gefragt, ob ich das überhaupt kann. Mein Sträuben gegen das Format, nur zwei Leute zu besetzen (was jetzt natürlich ein Segen ist), stand im Widerspruch dazu, dass ich von Anfang an nachvollziehen konnte, was so toll an diesem Stoff ist. Das ist nicht nur ein Gefühl von Schönheit, sondern da werden ganz verschiedene Lebenskonzeptionen in eine Figur gegossen, nach denen man eigentlich eine Sehnsucht hat. Der Begriff des „Verückt-Seins“ schillert in diesem Roman. Die Form hat mich also erst einmal nicht angezogen, aber inhaltlich und sprachlich war ich fasziniert.

**Wie würdest du denn die Figur der Isa und den Kosmos, den sie durchwandert, beschreiben?**

**MB** Eine meiner Lieblingsgeschichten ist der Mythos des Sisyphos. Es ist die Auflehnung gegen das Absurde. Es ist das Immer-wieder-

Aufstehen was mich fasziniert. Isa fällt zwar immer wieder in eine Katastrophe, steht aber auch immer wieder auf. Wir versuchen ja nicht, ein Roadmovie wie bei *Tschick* auf die Bühne zu bringen, wo es von Anfang an ein Ziel gibt, sondern hier verfolgen wir einzelne Schlaglichter, eben Bilder. Diese Schlaglichter reichen gleichzeitig in eine Kindheit und auch in ein Erwachsenwerden hinein. Isa begegnet den Brüchen und scheinbaren Katastrophen in ihrem Leben mit einer unfassbaren Liebe und Grundpositivität. In *Bilder deiner großen Liebe* geht es nicht um eine Beziehung zwischen zwei Menschen, sondern um die Liebe zum Leben und die Liebe zur Welt und zum Mensch-Sein überhaupt.

**Man geht beim Lesen von *Bilder deiner großen Liebe* fast automatisch davon aus, dass es eine Figur gibt, die dargestellt wird von einer Schauspieler:in. Wie kam es dazu, dass es bei uns eine weitere Figur, die des Mannes, gibt?**

**MB** Also erst einmal gibt es ja im Buch wie im Stück Dialoge, die aus den Begegnungen mit den anderen Figuren, meist Männern, entstehen. Ganz am Anfang haben wir darüber nachgedacht, ob das eine Art projizierte

Vater-Gestalt ist. Denn diese männlichen Antagonisten, mit denen sie Dialoge führt, kehren immer wieder. Das haben wir also nicht erfunden, sondern sondern wir haben uns gefragt, ob man diese Begegnungen zu einer Figur zusammenschließen müsste. Wenn ich dieser Figur ein eigenes Wollen, einen eigenen Charakter unterstelle, dann ist das mehr als nur eine Vaterfigur. Es ist jemand, der auf der Suche nach Leben ist. Wir haben darüber gesprochen, warum Herrndorf, der zu diesem Zeitpunkt am Ende seines Lebens steht, eine junge weibliche Figur erschafft, die am Anfang ihres Lebens steht und die sich wiederum Menschen erfindet, die am Ende stehen. Dieses Dreieck interessiert mich. Wir wollen dieser Gegen-Figur ein klares Eigenleben geben. Genauso wichtig ist es, dass es einen Kontakt zum „dritten Menschen“ gibt, der in diesem Kraftfeld eine Rolle spielt: zum Lesenden bzw. in unserem Falle zu den Zuschauer:innen.

**Kathrin, du hast den Sommer auf der Bühne erschaffen. Wie kam es denn zu diesem Bühnenentwurf?**

**Kathrin Frosch** Wir sind als künstlerisches Team im Austausch miteinander immer wieder darauf zurückgekommen, dass dieser ganze Text sich anfühlt wie diese wunderbaren Sommernächte, wenn man jung ist und nicht an die Zukunft denkt, sondern sich einfach in das „Jetzt“ fallen lässt. Ich finde es berührend, dass Isa einfach losläuft und dabei barfuß ist. Nicht wie wir, wenn wir uns absichern, mit unseren Komfortzonen und das Handy in der einen Hosentasche und die Kreditkarte in der anderen. Dieses Verlangen,

das Leben schmecken und spüren zu wollen und sich dem so auszusetzen und auszuliefern. Immer wieder kamen wir zu diesem Sommergefühl. Als junger Mensch erleben wir alle irgendwie diesen ersten Sommer, in dem alles wie perfekt zusammenkommt. Wir haben versucht, genau das einzufangen. Wir haben über Strohballen gesprochen und über die rauschend hellen Nächte, wenn der Morgen viel zu schnell kommt. Das ist ein ganz anderes Zeitgefühl. Da lag die Natur natürlich nahe. Meist finde ich das schwierig, weil wir in einem Bühnenraum sind, und es ist eben keine Natur, sondern ein Abbild, aber wir wollten wirklich das Gefühl dieses weiten Feldes einfangen und in den Innenraum bringen. Dieser Raum scheint endlos. Man hat keine Orientierung und dreht sich um die eigene Achse und weiß nicht wohin. Es gibt keinen Weg und keine Karte. Es geht darum, sich der Welt ganz auszusetzen und hinzugeben. Gleichzeitig war es so, dass wir auch an postapokalyptische Bilder denken mussten, im krassen Gegensatz zur idyllischen Sommernacht. Wir haben uns aus unserer gegenwärtigen, wie eingefrorenen Zeit gefragt, wie es wäre, wenn die Theaterhäuser so lange still stehen, dass die Natur sich diesen Raum wieder zurückerobert. Wie würde diese Architektur dann aussehen, mit Pflanzen, die überall wild wuchern und einen neuen Raum schaffen? Dieses Bild hat ja immer etwas Schönes und Morbides zugleich, wenn die Natur sich menschliche Architektur zurückerobert. In Tschernobyl oder bei Schiffswracks irgendwo tief im Meer ging dieser Konsolidierung der Natur immer eine Katastrophe voraus. Diese Postapokalypsen-





Seyneb Saleh, Torben Kessler

stimmung passt ja zu der Atmosphäre unserer Corona-Zeit, obwohl wir noch mittendrin sind und hoffentlich nicht in eine Apokalypse steuern, aber da macht sich viel an Ängsten und trüben Stimmungen auf und die Frage nach der Abwesenheit des Menschen, die uns ja im öffentlichen Raum sofort ins Auge fällt. Was ist unsere urbane Architektur eigentlich ohne uns und was finden wir auf den Müllhalden der Zivilisationen alles? Isa findet da ja so einiges.

**Und wie war das bei dir mit dem Kostümentwurf, Justina?**

**Justina Klimczyk** Ich glaube, ich habe mich selten mit einem Text vorab eines Probenprozesses so sehr auseinandergesetzt wie in diesem Fall. Ich hatte das Gefühl, dass er bei aller Düsternis, die ihm innewohnt, eine große Lebensfreude hat. Die Düsternis ist nicht das Vorherrschende. Es geht auch um die poetische Kraft, und so haben sich auch sehr assoziative Gedanken wie z.B. der Astronaut früh herausgebildet. Abgesehen vom Astronauten und vom Pinguin sind die Kostüme eher einfach gehalten, als Grundkostüme. Bei Torben musste ich stark an Herrndorf selbst denken. Sein Kostüm hat etwas von einem Wanderer oder von einem Schiffer. Bei Seyneb ist es die Abbildung einer jungen Frau, einem Teenager, die aber in gewisser Weise auch schon ein bisschen abgelebt ist. Man soll ihr ihren Weg ansehen. Der Ausgangspunkt war das Bild einer jungen Frau, die auf einer herbstlichen Wiese liegt und mit dieser fast schon verschmilzt. Bei Seyneb ist das viel farbiger, und sie hebt sich mehr von der Bühne ab. Sie trägt eine blaue

Perücke, weil ich das schön fand als Bild dafür, dass sie ihren Kopf in den Wolken trägt. **KF** Du warst ja auch in deiner Lektüre von *Bilder deiner großen Liebe* viel zugänglicher zu den positiven Aspekten, ich war viel mehr von der Melancholie gepackt und hatte fast mütterlich-beschützende Gefühle gegenüber der Figur der Isa. Ihr beide habt die Liebes- und Lebenssehnsucht und die Sonnenstrahlen dieses Texts viel mehr gesehen. Das finde ich spannend, wie wir uns von diesen zwei Seiten zusammengefunden haben. Das hat eine unglaubliche Kraft: sich dem Leben zu verschreiben, in allen Brüchen und Stürzen, die stattfinden, steht am Ende doch noch die Natur und deren Schönheit.

**Warum bzw. wie empfindet ihr diesen Stoff als „jung“? Er wird als Spin-off von *Tschick* bezeichnet, aber es ist doch auch ein sehr tiefer, komplexer, fast schon philosophischer Text. Die Figur der Isa wandelt durch die Welt, die hier „Deutschland“ ist, ohne dass wir erfahren ob sie ein Ziel verfolgt, und macht sehr existenzielle Erfahrungen mit ihrer Umwelt. Das sind für mich auch recht erwachsene Empfindungswelten, und ich bin gespannt, wie Jugendliche an diese Figur andocken.**

**MB** Isa ist ebenso eine Figur, in der ganz verschiedene Dinge schwingen. Das macht große Literatur aus: Mein 13-jähriger Sohn hat *Tschick* gelesen und fand es toll, und ich als deutlich älterer Mensch finde es ebenso großartig – wenn mich auch vielleicht ganz andere Aspekte begeistern. Da wird menschliches Sein aus ganz verschiedenen Perspektiven reflektiert.

**Nora Khuon** Ich glaube, dass man sich dieses Stoffs, trotz des existenzialistischen Grundthemas, schon sehr früh annehmen kann. Es geht auch um Wagemut und darum, Alternativen zu denken. Am Anfang öffnet sich eine Tür, die in eine Parallelwelt führt, und Isa lässt die gewöhnliche Welt hinter sich. Dieses Grundmotiv reizt vielleicht junge Menschen noch mehr als uns. Ihre unglaublich wache und unbelastete Wahrnehmung auf diesem Weg erinnert bei Isa durchaus an eine reale 13- oder 14-Jährige. Herrndorf schreibt dabei nicht naiv, sondern über die Möglichkeit, arglos in einer argen Welt zu sein und immer wieder das Risiko der Verletzung einzugehen. Das ist das Bewundernswerte an seiner Figur.

**Wenn man sich mit Herrndorfs Geschichte und auch mit der Isa-Figur auseinandersetzt, scheinen viele Aspekte an diesem Text sehr schwer und teilweise fast schon melancholisch. Wie wichtig findet ihr dagegen auch den Humor in diesem Stück?**

**JK** Ich fand es von Anfang an sehr humorvoll und hatte einen starken Zugang zu diesen absurden Momenten im Text.

**MB** Die Frage ist, was ist denn Humor? Die Episode mit dem Pinguin-Kostüm ist ein Beispiel dafür. Herrndorf weist sich selbst ein (so beginnt *Arbeit und Struktur*), wohlge-merkt, nicht weil er genuin verrückt ist, sondern weil sein Tumor dafür sorgt, dass er Ausfälle hat. Er liefert sich in einem Pinguin-Kostüm ein, obwohl er nicht erwartet, dass man Verständnis für seinen Humor haben würde, ihn vielmehr als Verrückten abstempeln wird. Oder weil er eben doch verrückt

ist? Das finde ich schillernd. Verzweiflung, Zwang, aber auch ein großer Wille. Das alles vermischt sich und lässt sich nicht trennen. Wie bei guten Shakespeare-Komödien kann man all diese Ebenen nicht scharf voneinander trennen. So geht mir das hier auch: Tragödie und Komödie gehören zusammen. Verzweiflung gehört unmittelbar zur Leichtigkeit. Ende gehört zur Vollendung. Und genauso ist das auch mit dem Humor. Er hat immer zwei Seiten. Ich kann die Schwere nicht ohne die Leichtigkeit verstehen. **NK** Herrndorf transportiert geradezu durch Verzweiflung und Leichtigkeit eine Komplexität von Welt, die man sonst immer nur als Bruchstück wahrnehmen kann, und macht sie dadurch ganz.

**Habt ihr das Gefühl Wolfgang Herrndorf in der Beschäftigung mit seinem Text selbst, ein bisschen auf die Spur zu kommen, bzw. habt ihr daran überhaupt ein Interesse?**

**MB** Ich möchte auf eine Suche nach meinem eigenen Menschsein geschickt werden. Der Text berührt Grundbefindlichkeiten, die in mir ganz unmittelbar etwas auslösen. Biografische Links kann man herstellen, aber ich begreife mich als Mensch, der dieser Geschichte naiv und ergriffen zuhört und zuschaut.

**KF** Ich bleibe sehr an *Bilder deiner großen Liebe* haften und finde meine Antworten innerhalb des Textes. Herrndorfs persönlicher Weg ist noch einmal etwas anderes für mich als sein Schreiben und seine Kunst. Ich komme mir fast voyeuristisch vor beim Lesen von *Arbeit und Struktur* und finde sein Schreiben in den letzten Lebensmonaten sehr intim.



Ich trenne das für mich durchaus voneinander, auch wenn es sich nicht komplett trennen lässt.

**JK** Ich lese *Bilder deiner großen Liebe* auch als eigenständiges Werk. Ich habe auch zuerst *Bilder deiner großen Liebe* gelesen und dann erst *Arbeit und Struktur*, weil ich mich fast gescheut habe, es zu lesen. Es geht einem so wahnsinnig nahe. Gleichzeitig habe ich mich fast verliebt in Herrndorf und war auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, um sein Grab zu sehen.

**NK** Ich finde schon, dass bestimmte autobiografische Motive, die man in *Arbeit und Struktur* findet, in den verschiedenen Romanen, die in dieser Zeit geschrieben wurden, wieder auftauchen. Ich glaube, dass durch die große Poetik, die *Arbeit und Struktur* hat, die Trennlinie zwischen Fiktion und Autobiografie weniger scharf zu ziehen ist und man sich vielleicht daraufhin fragt, was eventuell auch autobiografisch an Isa ist. Ich verstehe die Frage nach den Spuren von Herrndorf in *Bilder deiner großen Liebe* gut, weil ich auch so oft über die Motive gestolpert bin, die ich aus *Arbeit und Struktur* kenne, oder auf Proben immer wieder an Herrndorf denke. Ich glaube, man findet bei allen Autor:innen, wenn man ein großes *Dichtung und Wahrheit*-Besteck dazu geschenkt bekommt, natürlich die Anknüpfungspunkte in der Biografie.

**Wie ging es euch damit, im zweiten Lockdown ab Mitte Dezember des letzten Jahres den Probenprozess unterbrechen zu müssen? Und nun haben wir ja gerade erst wieder mit den Proben begonnen.**

**KF** Wir haben da ja alle schon unsere Erfahrungen gemacht. Ich muss sagen, dass ich mich viel damit beschäftigt habe, wie man einen Raum am besten konzipiert, wenn man unter Corona-Bedingungen arbeitet. Ich fand das letztes Jahr auch ein bisschen bedenklich, was in Bühnenräumen passierte, wenn da Spieler:innen völlig isoliert auf der Bühne stehen und sich jeglicher Kontakt auflöst. Grundsätzlich bin ich einfach wahnsinnig dankbar, dass ich arbeiten kann.

**JK** Für mich persönlich ist diese Produktion wie ein Floß, das mich durch diese schwierige Zeit trägt. Ich habe dem so entgegengefeuert, wieder Menschen zu sehen in einem Arbeitszusammenhang. Diese Produktion hat sich ja wegen des Lockdowns und der entsprechenden Unterbrechung sehr lange gezogen, aber sie bedeutet für mich dadurch auch eine Kontinuität. Wenn so vieles wegbriecht und so vieles ungreifbar wird, bin ich so froh, dass ich hier sein kann. Meine Arbeit mit dem Kostüm bekommt nur etwas sehr Abstraktes, weil der Kontakt zu den Werkstätten so anders ist und dieser menschliche Faktor wegfällt.

**MB** Ich finde es sehr interessant, dass ihr beide das eher aus dem Praktischen heraus beschreibt. Bei mir ist das anders. Dieses Gefühl, das wir alle im Moment haben, dass uns nämlich Dinge fehlen, wie Kultur, Mitmenschen, psychische wie physische Sensation: auf dieses Fehlen hat Herrndorf so wunderschöne Antworten! Wenn ich Herrndorfs Texte lese und Torben und Seyneb zuhöre und zuschaue, fühlt es sich so richtig an, das jetzt zu machen.

Im einen Moment denkt man, man hat es. Dann denkt man wieder, man hat es nicht. Und wenn man diesen Gedanken zu Ende denken will, dreht er sich unendlich im Kreis, und wenn man aus dieser unendlichen Schleife nicht mehr rauskommt, ist man wieder verrückt. Weil man etwas verstanden hat.







# ZUM AUTOR

*Von frübesten Kindheit an hatte ich die Vorstellung, nicht von dieser Welt zu sein. Ich sah aus und redete wie die Erdlinge, kam aber in Wirklichkeit von der Sonne. Das erklärte das seltsame Anderssein der anderen. Aus mir selbst rätselhaften Gründen durfte ich mit niemandem über meine Herkunft sprechen. Meine Mission war unklar. Ich hielt es für eine gute Idee, erst mal alles zu beobachten.*

Wolfgang Herrndorf

Wolfgang Herrndorf wächst im schleswig-holsteinischen Norderstedt auf und beschließt, nach dem Abitur trotz seiner großen Begabung auf dem Gebiet der Mathematik und Physik einen anderen Weg einzuschlagen. Er studiert Malerei in Nürnberg und schließt das Studium trotz wiederkehrender Zweifel an der Akademie als Meisterschüler ab.

Für ein Jahr arbeitet Wolfgang Herrndorf in Nürnberg bei der Deutschen Post, um eine Pause vom Malen zu nehmen. Schließlich zieht er nach Berlin und bleibt dort bis zu seinem Tod.

Ab Mitte der 90er Jahre arbeitet Herrndorf für das Satiremagazin Titanic als Zeichner und Karikaturist und kann auch in dieser Arbeit die Vielfältigkeit seiner Fähigkeiten in der Akt-, Porträt- und Landschaftsmalerei

anwenden. 1998 erscheint der von ihm gezeichnete Kalender *Klassiker Kobl: das Kobl-Porträt im Wandel der Zeiten*, in welchem er den damaligen Bundeskanzler in Variationen historischer Stile porträtiert. Er arbeitet weiter als Zeichner für Auftraggeber wie den Eichborn Verlag, das Satiremagazin Eulenspiegel, oder die Sonntagsbeilage des Berliner Tagesspiegel. Seine Tätigkeit als Illustrator und Maler setzt Herrndorf (nicht zuletzt aufgrund seines Perfektionismus) immer mehr zu, und er beginnt, sich auf sein Schreiben zu fokussieren.

Ein Medium, in dem Herrndorf die Sprache seines Schreibens findet, ist das Internetforum *Wir höflichen Paparazzi*, das ihm gewissermaßen als Labor gilt. *Wir höflichen Paparazzi* ist ebenso ein wichtiger sozialer Bezugspunkt Herrndorfs während seiner aktiven Jahre in der Schreibschule des Forums.

2002 erscheint Herrndorfs erster Roman *In Plüschgewittern* und darin die erste Beschreibung des später in *Tschick*, *Stimmen* und *Bilder deiner großen Liebe* wiederkehrenden Motivs des Roadtrips.

2004 erhält er den Publikumspreis des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs für seine Erzählung *Diesseits des Van-Allen-Gürtels*.

2010 wird ein bösartiger Hirntumor bei Wolfgang Herrndorf diagnostiziert und operiert. Die Operation kann ein erneutes Wachstum des Tumors nicht verhindern, und es folgt eine manische Episode, in der Herrndorf eine Phase höchster Produktivität durchlebt. In dieser Zeit beginnt er seine Gedanken in einem Blog namens *Arbeit und Struktur* niederzuschreiben, und dieser Titel wird gleichsam eine Grundeinstellung sein, die ihn durch die kommenden Jahre rettet. Im gleichen Jahr stellt er seinen Adoleszenzroman *Tschick* fertig, der schnell nach der Veröffentlichung ein großer, sogar internationaler Erfolg wird. Das Buch erscheint in über 25 Ländern und wird 2011 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis sowie dem Clemens-Brentano-Preis und 2012 mit dem Hans-Fallada-Preis ausgezeichnet. 2011 veröffentlicht Herrndorf seinen Kriminalroman *Sand* und wird ein zweites Mal operiert.

Er beginnt an seinem letzten Buch zu arbeiten und beschäftigt sich mit der Figur der Isa Schmidt, die bereits in *Tschick* auftaucht, und macht sie zur Protagonistin von *Bilder deiner großen Liebe*.

2012 erfolgt die erneute Operation eines Rezidivs und eine medikamentöse Behandlung, die den Tumor kurzzeitig schrumpfen lässt. Dennoch wird Wolfgang Herrndorf klar, dass ihm nicht mehr viel Zeit bleibt. Er gibt an, *Bilder deiner großen Liebe* als unvollendeten Roman nach seinem Tode veröffentlichen zu lassen, ebenso sein Online-Journal *Arbeit und Struktur*.

Das Wachstum des Tumors beschleunigt sich rapide bis zum Sommer 2013 und die neuro-

logischen Ausfälle, die ihn seit der Diagnose begleiten, werden immer tiefgreifender, bis er kaum noch schreiben und lesen kann. Am 26. August 2013 nimmt er sich in Berlin das Leben.

Wolfgang Herrndorf hinterließ nicht nur eine Sammlung zutiefst ergreifender Romane und anderer bruchstückhafter Texte, sondern ebenso ein Oeuvre an Zeichnungen, Karikaturen und Gemälden, die uns einen tiefen Einblick geben in die vielfältigen Begabungen, die Diszipliniertheit und den Perfektionismus dieses Künstlers.

Er verbrachte den Großteil seines Erwachsenenlebens in Berlin und schien stark mit dieser Umgebung und seinem dort ansässigen Freundeskreis verbunden. Herrndorf war begeisterter Fußballspieler und spielte eine Zeit lang in der Autorennationalmannschaft *Autonama*; seine Abende verbrachte er bevorzugt in seiner Stammkneipe dem Prassnik. Ausflüge und -flüchte in die umgebene Natur schildert er in *Arbeit und Struktur* mit großer Eindringlichkeit und Präzision als eine Begegnung mit der immer wieder überraschenden Schönheit der Welt. Diese Beobachtungsgabe für sein Umfeld sowie für seine eigene innere Wahrnehmungswelt macht sein Schreiben zu einer feinstofflichen Analyse, in scheinbar profane Bilder gepackt. Diese Bilder rühren an, ohne zu überhören.

Melanie Hirner

# REGIETEAM

## REGIE **Markus Bothe**

Markus Bothe studierte Musiktheater-Regie in Hamburg und inszenierte Musik- und Sprechtheaterproduktionen unter anderem für die Deutsche Oper Berlin, die Staatsoper Stuttgart, die Semperoper Dresden, die Washington National Opera, die Opéra national du Rhin, die Oper Köln, für das Schauspiel Frankfurt, das Düsseldorfer Schauspielhaus, das Schauspielhaus Hamburg, das Schauspiel Leipzig und das Schauspiel Graz. Unter seinen Regiearbeiten befinden sich auch immer wieder Ur- und Erstaufführungen, etwa von Franz Schrekers *Flammen* und Salvatore Sciarrinos *Infinito nero*.

Von 2004 bis 2008 war er Festivalleiter und Mitglied der künstlerischen Leitung der Theaterbiennale *Neue Stücke aus Europa* am Staatstheater Wiesbaden. 2010 wurde er für seine Frankfurter Inszenierung von *Roter Ritter Parzival* mit dem Deutschen Theaterpreis „Der Faust“ in der Kategorie „Regie Kinder- und Jugendtheater“ ausgezeichnet. Markus Bothe lebt in der Schweiz.

## BÜHNE **Kathrin Frosch**

Die Bühnen- und Kostümbildnerin Kathrin Frosch studierte Theatre Design an der Slade Academie of Fine Art in London.

Seit Mitte der Neunziger ist sie freiberufliche Künstlerin für Film, Fernsehen, Schauspiel und Oper. Sie arbeitete u.a. am Staatstheater Stuttgart, am Thalia Theater Hamburg, am Deutschen Theater Berlin, den Ruhrfestspielen Recklinghausen sowie an der Capetown Opera.

Am Maxim Gorki Theater Berlin war sie 2007/08 als Ausstattungsleiterin (Intendanz: Armin Petras) tätig. Von 2003 bis 2011 war sie bei den Berliner Festspielen für das visuelle Raumkonzept des Theatertreffens (Leitung: Iris Laufenberg) verantwortlich. Gemeinsame Arbeiten verbinden sie u.a. mit Felicitas Brucker, Andreas Kriegenburg, Karin Henkel, Christoph Schlingensief, Armin Petras, Sebastian Baumgarten, Nurkan Erpulat und Lars-Ole Walburg.

2011 war sie mit der Produktion *Kirschgarten* (Schauspiel Köln; Regie Karin Henkel) zum Theatertreffen eingeladen. Seit 2015 ist sie Dozentin an der Kunsthochschule Toneelakademie Maastricht.

## KOSTÜME **Justina Klimczyk**

Justina Klimczyk wurde 1973 geboren und wuchs in Polen, Algerien und Deutschland auf. Sie studierte Bühnen- und Kostümbild bei Professor Jürgen Rose an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Von 1999 bis 2003 war sie Ausstattungsassistentin am Schauspiel Stuttgart und am Thalia Theater in Hamburg, in dieser Zeit entstanden erste eigene Arbeiten, unter anderem mit Martin Kušej. Ihre Arbeit als freie Kostümbildnerin im Bereich Oper und Schauspiel führte sie unter anderem an die Oper Stuttgart, die Komische Oper in Berlin, das Schauspielhaus Bochum, das Schauspielhaus Düsseldorf, das Schauspiel Frankfurt, das Konzerttheater Bern, das Nationaltheater Weimar, das Nationaltheater Mannheim und das Deutsche Schauspielhaus Hamburg. Mit Markus Bothe verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit. Justina Klimczyk lebt in Berlin.



# 2 in 1

Wir kombinieren  
was bewegt:

**EINTRITTSKARTE = FAHRKARTE**

## Unsere GVH Kombifahrkarte

Praktisch und einfach – so ist unsere 2-in-1-Lösung! Ihre Eintrittskarte gilt gleichzeitig als Fahrkarte und bringt Sie sicher hin und zurück! **Wir wünschen viel Vergnügen.**

Erzähl mir eine  
spannende Geschichte!

Das 96plus-Märchenprojekt weckt die Fantasie von Kindern! Gemeinsam mit unserem Projektpartner, dem Niedersächsischen Staatstheater Hannover, besuchen wir jedes Jahr Grundschulklassen und KiTas und erhalten die jahrhundertealte Kultur des Märchenerzählens aufrecht.



Wenn ich  
will, dass  
die Sonne  
steht,  
steht die  
Sonne.

TEXTNACHWEISE Die Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

FOTOS **Katrin Ribbe**

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2020/21

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Nora Khuon, Melanie Hirner** KONZEPT UND DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GRAFIK **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß, Lenard Westerberg**

DRUCK **QUBUS media GmbH**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover

[schauspielhannover.de](http://schauspielhannover.de)



